

Key dem Grabe

Des Beyland

Söden/ und Ehrenbesten

N E R R V

Johann

278

Wachschlagers/

Vornehmen Mit-Gliedes der Mälken-
Bräuer in der Stadt Thorn/

Als Derselbe

im 66ten Jahr seines Alters den 13 Julii dieses 1719den Jahres/

sauffte im H. Eren entschlaffen /

Und darauff den 16 Julii in der St. Marien-Kirchen

Mit Christlichen Ceremonien

Zu sein Ruhe-Kämmerlein
gebracht wurde /

Wolten ihr schuldiges Beyland

als auch ihre Pflicht in folgenden wenigen Zeilen
bezeigen

Innenbenandte.



Ich ruhe sanft und selig.



N E R R

Bedruckt bey Joh. Nicolai E. E. Hochw. Raths und Gymnasii Buchdr.



Als hat man liebers wohl auff diesem Rind
der Erden /

Als wenn an fremden Ort viel hohe
Gönner sind.

Der Seegen so von Haus kan mitgegeben
werden

Ist: daß man in der Welt auch treue Väter findet.
Das ist mein Wunsch mit dem die Mutter mich begleitet
Auff den Parnassus-Berg; O sicheres Geleit!
Der Wunsch ist in der That recht gütig außgedeutet /
Von Gott / der treue Wunsch der Eltern wohl gedenkt
Indem sich ja alsbald viel gute Herren funden /
Die mir mit gutem Rath und Hülffe stunden bey;
Und da vor kurzer Zeit in wenig Unglücks-Stunden /
In grosser Feuers Gluth bey kläglichem Geschrey.
Das Wenige so mir des Vaters Hand bescheret /
Durch Gottes weisen Schluß recht jämmerlich verbrant.
Doch hat des Schöpfers Gütt so mich bisher genehret /
Auch nicht bey diesem Fall verkürzet seine Hand /
Da Er der Gönner Herr zu größrer Gütt beweget /
Daß Sie mir nicht allein mit gutem Rath gedient
Sie haben mich auch bald mit Speiß und Trank verpfleget /
Daß ich recht sehen muß wie hier mein Glücke grünt.
Der Seeltge so jetzt die Todten-Bahr muß zieren /
Hat mich auch sonderlich mit seiner Gütt gedeckt.
Nun aber da ich Ihn seh zu den Todten führen /
So ist mein Herr gar sehr von diesem Fall erschreckt.
Es scheint als wenn mich Gott nach seiner Vaters weise
Mit Kreuz und Ungelück nach seinem Himmel zieht;
Durch meines Vaters Tod ward ich ein arme Wanse /
Durch eine Feuers-Brunst zerbrach Er mein Gemüth.

Hier

Hier reißt Er wiederum / den Er an Vaters Stelle
Mir fütgesetzt hat / recht kläglich von der Seite.
So steck ich immerfort in einer Unglücks-Quelle /
Mein Herr ist nur ein Sclav der steten Traurigkeit.
Dennoch mein Herr Geduld! gedend es kömme von oben /
Der Gott des Trostes lebt auch heute immer noch /
Sein Kreuz / so er dir schickt / sind nichts als Christen-Probe.
Getrost! Er läßt mich nicht im schweren Kreuzes-Joch.
Gott der die Wunden schlägt / doch aber wieder heilet /
Der gebe seinen Trost und Seegen stets allhier /
So wie Er ihn bisher hat reichlich mitgetheilet;
Damit ich fernerhin die Mutter-Liebe spüht.

Mit diesen wenigen Zeilen hat bey
des seel. Hintritt aus dieser Zeit
lichkeit sein herzlich's Mitleiden
bezeugen wollen / der gantzen Fa-
milie Schuldigster Diener

ALBERTVS MICKISCH.

Marix Inf Pruss.



Je Zeit in der der Mensch sein Leben pflegt zu führen
Ist wie ein grünes Thal / das grüne Blätter zieren
Da Blumen aller Art im kühlen Grunde stehen /
Und umb den frischen Quell / und stillen Bach auff-
gehen.

Da sind die Tulpen und wann diese sind vergangen /
Da steht der Hyazint mit Rosen in dem Prängen.
Ihr schiesset diß herfür: jetzt fället jenes ab /
Was eines wieder ward das ist des andern Grab
Bald kömmt der graue Herbst / mir seinen krancken Lüfften /
Mit denn er alle Zierd weiß tödtlich zuvergifften /
So ist es auch bekandt umb aller Menschen Sachen /
Ihr Leben ist das Thal das uns kan Freude machen.
Auch Unlust geben kan. Die Blüthen sind selbst sie
Mit aller Zierd und Macht / da diese auch gar früh /

Und

Und jene spät verfällt. Hier gilt es nicht zu bauen
 Auff seiner Jugend Zeit! die Jungen wie die Grauen/
 Sind stets dem Tode reiff. Die flüchtigen Narcissen
 Sind drum geringer nicht ob sie schon bald hin müssen/
 Als etwa Noßmarin/ die zwar sehr lange steht/
 Doch wenn der Frost anbeißt zugleich auch untergeht.
 Wir bleiben wo wir seyn/ diß haben wir zu hoffen/
 Daß noch ein frisches Thal uns allen stehet offen.
 Da zwar auch Blumen seyn / nicht aber die vergehen
 Daselbsten sollen wir auch unvergänglich stehen/
 Den Amaranthen gleich. In diesen ist versetzet/
 Wachslagers Edles Haupt Er ist der sich ergötzet
 Der fromme Gottes-Freund in einer solchen Lust/
 Die er zwar oft genandt doch aber nicht gewußt
 Da grünet sein Edler Nahm/ da wird er nicht verwelcken/
 Gib einen Ruch von sich wie die gesunden Nelcken/
 An die Gott täglich riecht/ nach welcher schönen Blum/
 Auch reucht des Edelen/ gelobter Nahm und Ruhm.

Dieses schrieb dem in Gott seligst ent-
 schlaffenen Herren und Bätter zu eh-
 ren

Georgius Daniel. Wachslager

